

Gleich sang und sprang das junge Vollblut und räumte in den Zimmern herum und machte sich schön vor dem Spiegel, als ob der Better nun schon auf dem Stettiner Bahnhof säße. Dann trat Toni zufällig ein und wurde sehr blaß und niedergeschlagen bei meiner Nachricht, wollte erst zu ihrer Freundin Edith reisen, faßte sich aber sofort, wie sie es in der Gewohnheit hatte. Ich nahm sie in den Arm, als wir allein waren, und sagte leise: „Tonchen, du mußt denken, es war ein Sommertraum. Dir bleibt ja alles, woran du bisher gegangen und wofür du gelebt hast.“ Und sie sagte leise: „Es ist furchtbar schwer, aber ich gönne Ulla das unermessliche Glück.“

Zwei Tage darauf saß er vor mir und ich wollte gleich mit der oberflächlichen Konversation beginnen, die wir für Fremde immer in Bereitschaft haben, aber er nahm meine beiden Hände und sah mich aus dem feinen, schmalen Gesicht so eindringlich und beschwörend an, daß ich lieber schwieg. Und dann kam sofort seine Werbung um — ja, ich wußte nicht, wie mir geschah — um Toni.

Er lächelte zärtlich: Zuerst hätte er Toni eigentlich ganz übersehen, aber daß er sie immer mit „Tante Toni“ anreden gehört, wo sie doch ein junges Mädchen sei; daß sie die etwas philiströse Bezeichnung so gelassen hinnahm — das habe ihn erst auf ihren feinen Reiz aufmerksam gemacht.

Ich saß in einem Sturm der Gefühle da. Ulla? — Toni — ich stand auf. Ich wolle ihm Toni schicken,

sagte ich ganz schwach — — aber sie sei ein Juwel — und keinen Mann hätte sie noch vor ihm liebgehabt.

Ich fand sie in ihrem Wohnzimmer zusammengekauert auf dem Sofa. Sie wollte es nicht glauben. Habt ihr jemals eine Menschenseele von Verzweiflung zum Entzücken übergehen sehen? Dann habt ihr das schönste Schauspiel gehabt, das die Erde bietet.

Blieb die Ulla. Ich trat scheinbar unbefangen bei ihr ein. Sie stand am Fenster. Ich sing weitschweifig an: „Wir haben ein Brautpaar, aber wir wollen sie ein bißchen allein lassen, ehe wir gratulieren gehen. Ich bin so froh, er paßt so gut zu Toni, auch im Alter, und denke mal, Ulla, du hast ihn erst auf ihren Reiz aufmerksam gemacht mit deinem „Tante Toni“.“

Ich sprach so lange, um ihr Zeit zu lassen. Sie wandte sich langsam um, und ihre Augen glühten aus einem blaffen Gesicht: „Ich dachte, er käme meinewegen —“, sagte Ulla, denn sie war zu stolz, um sich zu verstecken und zu lügen. „Das dumme ist — er hat mir alle jungen Männer auf immer verleidet. Vier Wochen lang gab es in meiner Phantasie wirklich nur ihn.“

Sie richtete vor dem Spiegel ihr Haar und rieb sich die blaffen Wangen rot.

„Kannst du denn schon, sonst warten wir“ — aber mit einem strahlenden Lächeln trat sie über die Schwelle zu den Glücklichen.

Der große Straßburger Straßendurchbruch.

Von Dr. Karl Strohl, Straßburg. — Hierzu 6 phot. Aufnahmen des Kaiserl. Denkmalsarchivs zu Straßburg i. E.

Der Fremde, der heute Straßburg besucht und bei der Alt-St.-Peterskirche die Altstadt betritt, ist erstaunt, neben dem unschönen Backsteinbau der Alt-St.-Peterskirche dort, wo früher das ehrwürdige Pfarrhaus mit seinem prächtigen Kreuzgang und das düstere Schulgebäude den kleinen, stets stark belebten Alt-St.-Peters-

platz abschloß, einen großen freien Platz zu finden, bei dessen Betreten sich ihm durch eine lange Reihe häßlicher, halbabgebrochener Giebel hindurch ein wunderbarer Blick auf Straßburgs Stolz, das herrliche Münster, bietet. Noch ist der ganze Raum mit Schutt und Trümmern bedeckt, Erinnerungen an vergangene Zeiten,

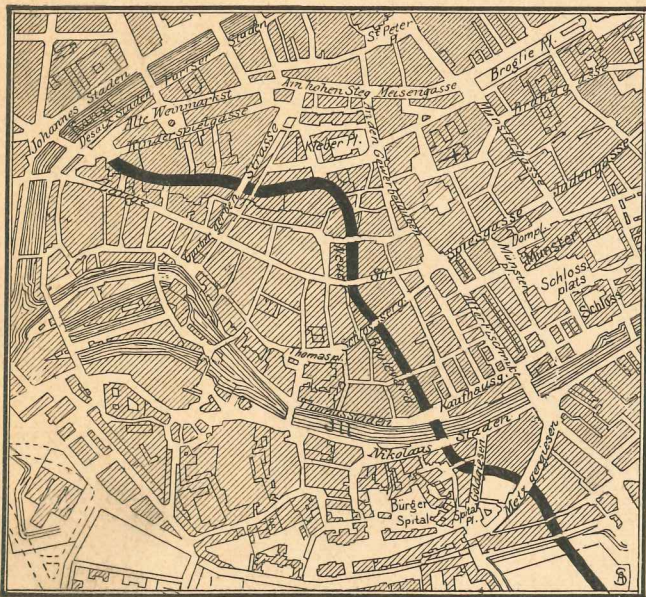


Die Barbaragasse während des Abbruchs.



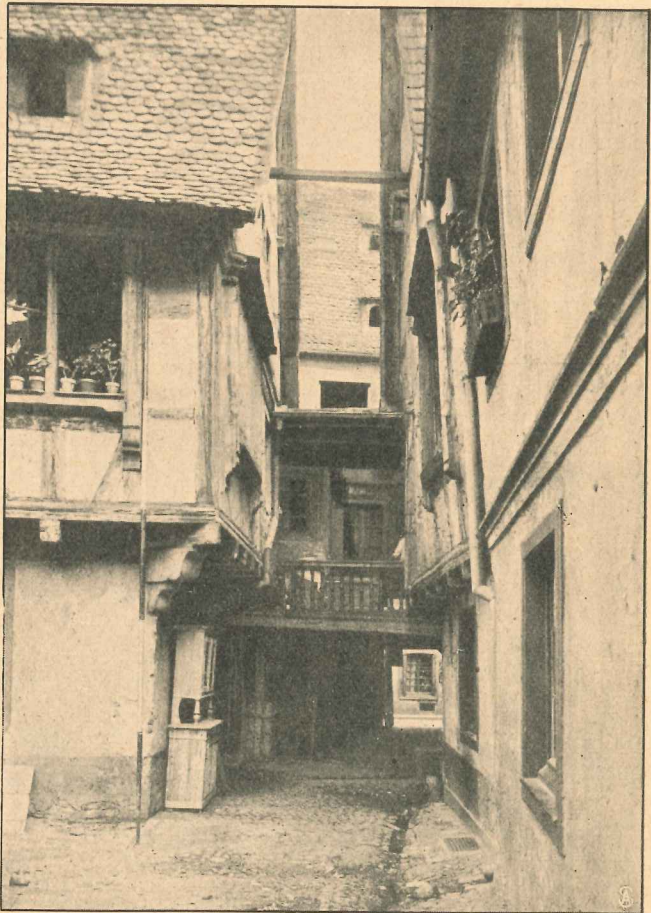
Hinterhaus in der Großen Stadelgasse vor dem Abbruch.

und das geschäftige Treiben auf dem weiten Platz läßt erst ahnen, daß hier etwas Großes geschaffen werden soll. Und in der Tat hat hier im Kern der Altstadt, dem Häusermeer westlich des Münsters, die Stadtverwaltung ein Unternehmen begonnen, dessen Durchführung ein wahres Kulturwerk sein wird.



Lageplan der inneren Stadt.
(Die neue Straße ist schwarz gezeichnet.)

Die große Beteiligung deutscher Städte an der Dresdener Hygiene-Ausstellung hat gezeigt, welche gewaltige Interesse moderne Stadtverwaltungen der Besserung der hygienischen Verhältnisse und insbesondere der Wohnungsfürsorge zuwenden. Die Sorge für die Erhaltung des Volkswohls und der Volkskraft stellt den Städten eine ungemein ernste und wichtige Aufgabe, deren Lösung besonders in den Gemeinwesen mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, deren Entwicklung jahrhundertlang durch einen beengenden Mauergürtel gehindert worden ist. Straßburg ist eine dieser Städte, deren exponierte Grenzlage durch Jahrhunderte hindurch das ganze städtische Leben in den engen Raum zwang, den wir heute als Altstadt bezeichnen. Erst die Entwicklung der neuen Zeit hat die Stadt von Wall und Graben erlöst, und um den Altstadtkern gruppieren sich heute zahlreiche und umfangreiche Neustadtviertel und Vororte. Vor dieser Zeit jedoch drängte sich die immer mehr wachsende Bevöl-



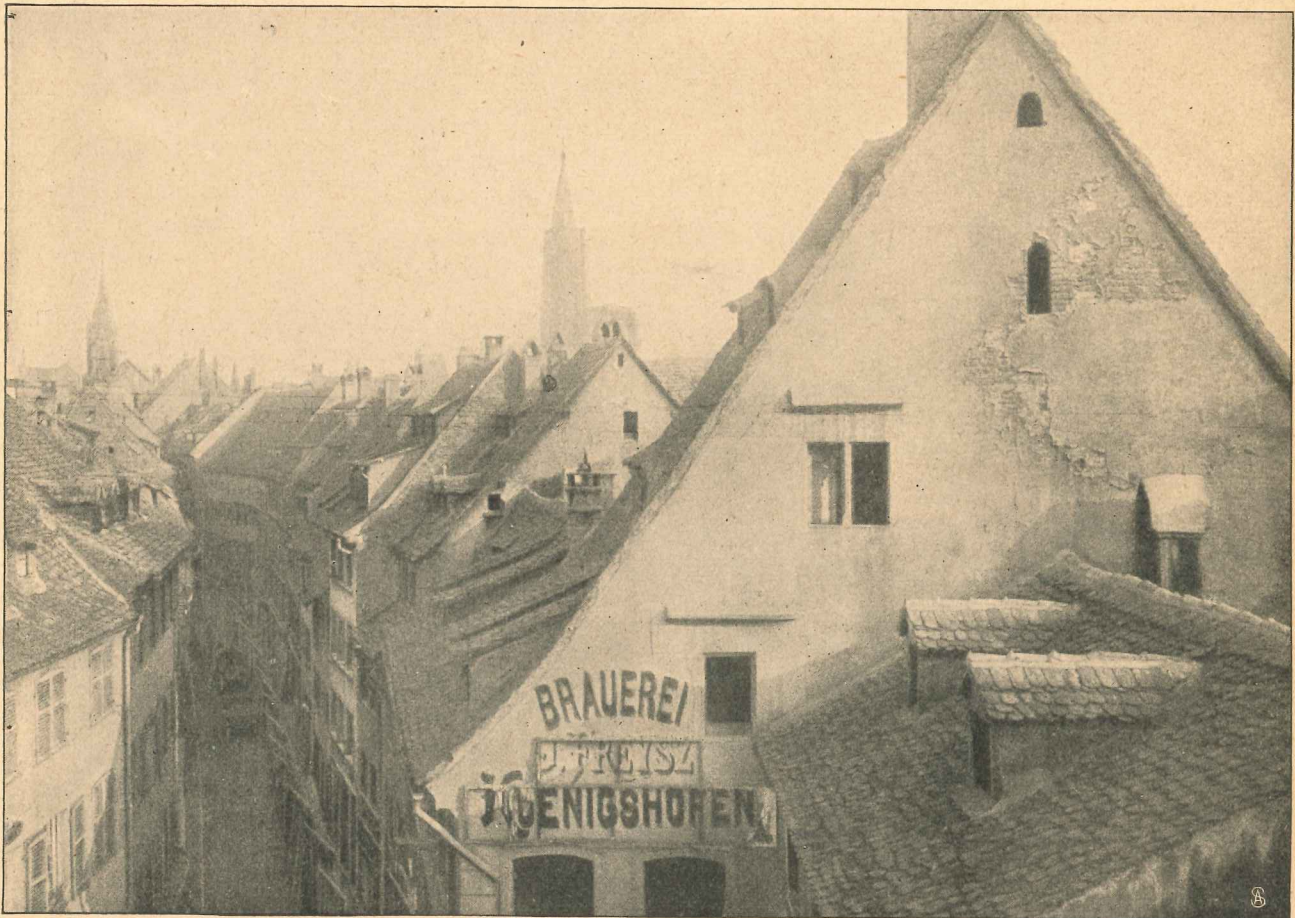
Hof in der Blindengasse vor dem Abbruch.

kerung gerade in dem Stadtviertel zusammen, das von der alten nach Westen führenden Römerstraße (Lange Straße) durchschnitten wird. Die Wohnungsnot, die in dem schon im Mittelalter dicht bebauten Stadtteil gebieterisch eine Vermehrung der Wohnräume verlangte, führte zu einer so gesteigerten Plakausnutzung durch die Hauseigentümer, daß gar bald die ursprünglich zahlreich vorhandenen Innenhöfe der meist sehr tiefen Gebäude mit neuen Bauwerken bedeckt waren und Auf- und Anbauten die engen Straßen und Gassen

noch mehr verengten und verfinsterten. Vor verheerenden Bränden, die selbsttätig eine Erneuerung herbeigeführt hätten, ist dieser Teil der Altstadt verschont geblieben. Die Kriege der letzten Jahrhunderte haben ihr nichts anzutun vermocht, so daß zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts dort noch genau die gleichen Zustände herrschten wie drei und vier Jahrhunderte zuvor. Die Dichte der Bevölkerung übertraf die der übrigen Stadtteile. In den Vorderhäusern der breiteren Gassen wohnte der Alt-Straßburger Kleinbürgerstand, während die zahllosen Hinterhäuser und die Gebäude, die an den schmalen und fast lichtlosen, engen Gäßchen lagen, mit kinderreichen Arbeiterfamilien bevölkert waren.

gelegten Straßendurchbruch die Mißstände zu beseitigen, eilte dem Geist der damaligen Zeit voraus — erst heute gelangt es verjüngt und verbessert zur Ausführung.

Von dem Alt-St.-Petersplatz, auf den der ganze vom nahe gelegenen Hauptbahnhof nach der Innenstadt führende Verkehr einmündet, wird eine neue große Verkehrsader von 18 Meter Breite an der Alt-St.-Peterskirche und von dort zwischen der Kinderspielgasse und der Langstraße durchbrechend über den Gerbergrabenplatz nach Niederlegung der Südfront der Großen Stadelgasse nach dem Mittelpunkt des Straßburger Verkehrslebens, dem Kleberplatz, führen.



Beginn des Abbruches in der großen Stadelgasse.

Wo solche durch den Unverstand früherer Zeiten geschaffenen Zustände herrschten, ist es Pflicht der Verwaltung, mit allen Mitteln der Gefährdung des Volkswohls Einhalt zu gebieten. Die Wohnungsfürsorge auf Grund des französischen Gesetzes vom 13. April 1850 in Form der Wohnungskommission, auch die Einstellung eines Sanierungsfonds von jährlich 120 000 Mark ins Budget vermochten bei dem ungewöhnlichen Umfang der herrschenden Uebelstände einen durchschlagenden Erfolg nicht zu erzielen. Es reifte daher der Plan einer Radikalsanierung.

Schon vor hundert Jahren hat ein Straßburger, den seine Mitbürger an die Spitze des Gemeinwesens gestellt hatten, darauf hingewiesen, daß die Altstadt in gewissen Teilen dringend einer durchgreifenden Erneuerung bedürfe. Sein Projekt, durch einen groß an-

Von der Südwestecke dieses Platzes, der bei dieser Gelegenheit ebenfalls Verschönerungen erfahren soll, wird sie nach einer Wendung nach Süden auf der erheblich verbreiterten Nikolausbrücke die Ill überschreiten und nach Durchbrechung des Goldgießens und des Mehrgießens über das alte Festungsgelände hinweg die Brücke über den Umleitungskanal gewinnen, von wo aus sie den jetzt vom Mehgerplatz aus nach Straßburgs größtem und blühendstem Vorort, Neudorf, bestehenden Straßenzug erreichen wird.

Durch diese günstige Lage des neuen Straßenzuges, dessen Durchführung nicht nur mit technischen, sondern auch ganz besonders mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten verknüpft ist, sind die Anforderungen, die das Projekt an die Stadt stellt, erheblich erleichtert worden. Die Stadt hat gleich zu Beginn des Unter-



Gerbergrabenplatz während des Abbruchs.

nehmens mit Mitteln, die durch eine Anleihe von 12 000 000 Mark aufgebracht wurden, 126 Häuser mit einer Gesamtfläche von 39 535 Quadratmeter um den Preis von 10 023 560 Mark erworben und diesen Besitz während der Fortführung der Arbeiten noch bedeutend vergrößert. Sie hat dabei ihr Augenmerk darauf gerichtet, außer der erforderlichen Straßenfläche nach Möglichkeit so viel als Baugterrain zu verwertendes Gelände anzukaufen wie zu einer dem Zweck und Charakter der Straße entsprechenden Bebauung auf beiden Seiten notwendig erschien. Die Bewertung einer so umfangreichen Baufläche bildet für eine Verwaltungsbehörde, auch wenn sie, wie die Straßburger Stadtverwaltung, von modernem kaufmännischem Geist durchdrungen ist, eine Aufgabe, deren Durchführung schon wegen des damit verbundenen Risikos



Das Grätelgäßchen vor dem Abbruch.

als außerordentlich schwierig erscheint. Die Stadtverwaltung hat sich daher die Unterstützung eines der rühmlichsten süddeutschen Finanzinstitute, der Süddeutschen Diskontogesellschaft in Mannheim, gesichert. Im ersten Teil des Straßendurchbruchs hat die Süddeutsche Diskontogesellschaft der Stadt ein Gebiet von etwa 8500 Quadratmeter um den Preis von etwa 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark abgenommen und die Bewertung dieser Fläche als Bevollmächtigte und Beauftragte der Stadt in der Weise übernommen, daß die Stadt von einem erheblichen Teil des Risikos entlastet, andererseits aber an einem sich bei der Bewertung ergebenden Gewinn beteiligt wurde. Der gemeinsamen Tätigkeit von Stadt und Bank ist es gelungen, den Ausbau der Straße in zweckentsprechender Weise und ästhetisch befriedigender Form zu

sichern. Nach anfänglichem Zögern haben sich eine ganze Reihe alter angesehener Straßburger Firmen und große industrielle Unternehmungen an der neuen Straße Baupläze gesichert, so daß beinahe der ganze verfügbare Raum bereits vor Beendigung der Abbrucharbeiten vergeben war.

Für die Verwertung des Baugeländes war im Projekt sowohl Kauf als auch Bestellung von Erbbaurechten vorgesehen. Die Stadt hat insbesondere dem Erbbaurecht in weitblickender Verfolgung bodenreformerischer Ideen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und den Grundstücksliebhabern für Bestellung von Erbbaurechten besonders günstige Bedingungen gestellt. Das Erbbaurecht dauert in der Regel 65 Jahre, nach Ablauf dieser Zeit wird die Stadt Eigentümerin des auf dem Grundstück errichteten Gebäudes. Dafür braucht aber der Erbbauberechtigte kein Kapital für den Bodenerwerb aufzubringen, sondern er zahlt jährlich einen niedrigen, zwischen 2 und 5 Prozent des Schätzungswertes schwankenden Erbbauzins, so daß er während der 65 Jahre nur die Kosten des Baues zu amortisieren hat. Außerdem erleichtert die Stadt durch Uebernahme von Bürgschaften in bedeutendem Umfang die hypothekarische Belastung des Gebäudes. Die Stadt hat der Allgemeinheit den Nutzen aus den bedeutenden Wertsteigerungen gesichert, die die Grundstücke an der neuen Straße im Lauf der Jahre erfahren werden — nach 65 Jahren wird die Stadt Straßburg Eigentümerin ihrer schönsten Geschäftsstraße sein.

Der Sorge für die zahlreichen, durch die Abbrucharbeiten obdachlos gewordenen Familien — mehr als

tausend Haushaltungen müssen dem Straßendurchbruch weichen — hat sich die Stadtverwaltung in außerordentlich zeitgemäßer und glücklicher Weise entledigt. Im Süden der Stadt ist durch die mit städtischer Unterstützung arbeitende Gemeinnützige Baugenossenschaft eine schmutze Gartenstadt entstanden, in Waldesnähe, voller Luft und Sonne. Und über 2000 Menschen bewohnen jetzt schon die netten Häuschen, für die sie sehr niedrige Mietpreise zahlen, und die sie gar gern mit den jämmerlichen Spelunken im Abbruchgebiet vertauscht haben. Für die Schlafgänger, die naturgemäß gerade in dem niedergelegten Viertel außerordentlich häufig waren, ist an der Grenze des Weichbildes der Stadt ein Ledigenheim errichtet worden, das sich eines sehr guten Zuspruchs erfreut.

Noch ist das große Werk nicht vollendet. Aber schon flutet ein Strom goldigen Lichts und belebender Frühlingsluft über das weite Schuttfeld, den letzten Resten des Düstern und Moders, unter dem hier Jahrhunderte hindurch Tausende von Menschen dahinsiechten. Die Neuzeit mit all ihren Errungenschaften wird sich Bahn brechen, und die Persönlichkeiten, die an der Spitze des Unternehmens stehen, bieten die beste Gewähr dafür, daß die große Sache zu einem vollen Erfolg führen wird. Und wenn dann der rauschende Verkehr und das Getriebe der Großstadt die neue glänzende Straße erfüllt, wird die Erinnerung an die trübe Vergangenheit gar bald verschwunden sein, und Straßburg kann stolz auf die blicken, die die Stadt durch ihre großzügige soziale Fürsorge allen andern deutschen Städten vorangestellt haben.

Sonnenmaschinen.

Von Hans Dominik. — Hierzu 4 Originalaufnahmen.

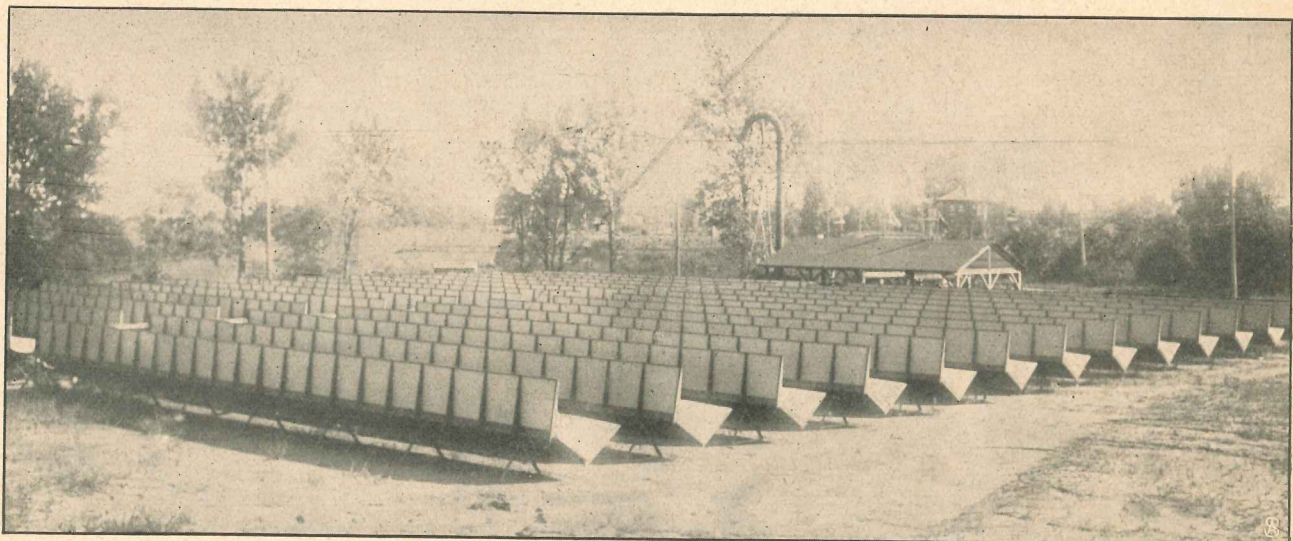
Der feurige, unendliche Energiemengen in den Raum strahlende Sonnenball ist der große Kraftspeicher, von dem letzten Endes alle Industrie und Technik der Menschheit abhängt. Wo immer heute Maschinen sich drehen, da handelt es sich um Sonnenstrahlen, die irgendwie in die Gewalt der Menschen fielen und nach menschlichem Willen arbeiten müssen.

Drei Wege haben wir vornehmlich, die Sonnenenergie nutzbar zu machen. Wir können die schwarze Kohle unter

Dampfesseln verbrennen. Dann erwecken wir Sonnenstrahlen zu neuem Leben, die vor vielen Millionen Jahren von der Sonne zur Erde fluteten.

Wir können auch die Kraft des fallenden Wassers dienstbar machen. Auch dann haben wir wieder Sonnenenergie und Sonnenlicht gefangen. Aber es ist sehr viel jünger, vielleicht vierzehn Tage alt.

Und nun der dritte und kürzeste Weg. Die Sonnenstrahlen,



Eine moderne Sonnenmaschine: Die Spiegeltreihen.